

Früher war Umziehen einfacher

Von Christian Splett (April 2008)

Umziehen wird im Englischen gerne mit „to move house“ übersetzt. Auch ich fühle mich gerade so, als ob ich ein ganzes Haus bewegen müsste. Dabei ist es doch nur der gar nicht so opulente Hausstand meiner 1-Raum-Wohnung, den ich demnächst in Kisten verpacken und ein paar Straßen weiter in eine neue Position bringen muss. Jedenfalls fühle ich mich schon jetzt wie gerädert, obwohl ich bislang nur den neuen Mietvertrag unterschrieben habe. Die eigentliche Hektik kommt ja erst noch, wenn ich den Möbelwagen bestellen, Krimskrums aussortieren und Helfer koordinieren muss. Bis zum eigentlichen Umzugstermin ist es zum Glück noch eine Weile hin, doch ich habe mir vorgenommen, jeden Tag zumindest ein kleines Problem zu lösen. Das ist gut für mein Gewissen und soll mir helfen, am Ende nicht doch noch die Hälfte zu vergessen.

Bis vor wenigen Jahren war es noch ganz normal für mich, meine Sachen zu packen und umzuziehen. Nach dem Abitur bestand das eine Jahr bei der Bundeswehr hauptsächlich darin, immer wieder mein Päckchen am Freitagnachmittag und Sonntagabend zu packen, um möglichst lange den Heimaturlaub genießen zu können. Zum Studium zog es mich dann vom Nordosten in den Südwesten Deutschlands, doch mit einem Kleinwagen ließ sich sogar ein Fahrrad gut und sicher transportieren. Ein Praktikumssemester in Berlin war ebenfalls kein Problem. Der Umzug nach London gelang erstaunlicherweise sogar ohne Auto. Ein möbliertes Studentenwohnheim und ein ebenso ausgestattetes WG-Zimmer in einem Reihnhaus ließen sich zwei Jahre lang mit den 20 kg Fluggepäck und ein, zwei gelben Paketen von zuhause hervorragend bestücken.

Kürzlich habe ich gelesen, dass nun auch an dem englischen Ort ein großer Umzug stattfindet, der Millionen Austauschstudenten und Einwanderern als Umzugsstation schlechthin gilt: Am Londoner Flughafen Heathrow wird Terminal 5 künftig als neue Basis für British Airways dienen. Dass dieser Umzug auch für die Angestellten anderer Fluglinien mit entsprechenden Hin- und Herzügen verbunden sein muss, ist offensichtlich. Dass die Briten ein wenig umzugsbereiter sind als wir Deutschen, kann ich zwar statistisch nicht belegen, doch die Erfahrung mit meinen Freunden Tim und Lucy lässt mich diese Vermutung immerhin mit Fallstudien illustrieren.

Mein Studienfreund Tim kaufte sich vor ein paar Jahren ein Haus in Cardiff, nachdem er dort einen Job gefunden hatte. Für mich war das komisch, denn die walisische Hauptstadt konnte sein Herz doch nicht so schnell erobert haben, dass er dort nun sein ganzes Leben verbringen wollte? Inzwischen hat er eine neue Freundin, weswegen er das Haus zuletzt wieder verkaufen wollte. Ich glaube, er will bei ihr einziehen. Ich werde ihn demnächst genauer danach fragen. Meine Studienfreundin Lucy machte es anders: Sie pendelte jahrelang zwischen Essex, wo sie wohnte, und London, wo sie arbeitete. Irgendwann mietete sie sich ein nettes Appartement in Südlondon. Dann wurde ihr die Miete zu teuer und sie kaufte sich eine Eigentumswohnung in der Nähe. Dass darauf eine kräftige Hypothek lastet, daran besteht wohl kein Zweifel.

Als ich Lucy im vergangenen Jahr besuchte, war sie auch gerade dabei, umzuziehen. Während sie ihre neue Wohnung renovierte, konnte ich in ihrer alten Wohnung übernachten. Wir waren uns damals schnell einig, dass es unglaublich klingt, wenn im teuren London jemand sagt „Ich habe zwei Wohnungen“ – auch wenn es nur für ein paar Wochen so ist. Derzeit geht es mir ähnlich wie Lucy: Ich habe zwei Wohnungen, muss noch die Wände streichen und hoffe, dass alles bald vorbei ist. Das Schlimmste, was mir jetzt passieren könnte, wären Besucher aus London.